

alles allzu Private, läßt uns andere Sterbliche zweifeln. Aber wir müssen es glauben, weil uns sonst ihre wunderbare, stets gleichmäßige Präzisionsarbeit völlig unverständlich bliebe. Und wir lieben sie, denken wir über diese Verwirrungen einmal nach, noch mehr als bisher.

Die anerkannt besten Trapezkünstler der Welt sind „Die fliegenden Concellos“ aus Amerika (Bloomington, Ill.), die jetzt zum erstenmal in Europa waren, in Berlin an der Scala, dann in Paris, in London, und die in USA. schon bis über die Jahresfrist hinaus feste Verpflichtungen haben (was man leider von wenigen Artisten heutzutage sagen kann; Weltkrise auch hier!). Arthur Concello und sein Fänger arbeiten mit Antoinette Concello (der Frau Arthurs) ihren Trapezakt; sie ist die einzige Frau, die einen zweieinhalbmaligen Salto in der Luft macht... sie schlägt damit jede Konkurrenz auf ihrem Gebiet, der Trapezkunst. Und da die drei weißgekleideten Menschen außerdem noch erfrischend jung und gepflegt sind, bezaubern sie in ihrer luftsicheren Grazie ihr Publikum, das rast, wenn sie vom Netz auf den Boden springen, um ihren Applaus einzuheimen, wenn sie sich in der althergebrachten und immer wieder neuen Verbeugung aller Artisten verbeugen, dieser Reverenz, die seit den Anfängen der Varietés, seit den artistischen Darbietungen in den Jahrmarktsbuden besteht.

Antoinette Concello hatte sich bei den Proben (durch Absturz) am Tag vor der Berliner Premiere so schwer verletzt, daß sie zwei Wochen nicht auftreten konnte; Concello, und mit ihm die Scala, deren Hauptattraktion sein Trapezakt sein sollte, waren in größter Verlegenheit; sie benötigten dringend einen Dritten zur

Durchführung des Programms. Der Unfall Antoinettes hatte sich schnell herumgesprochen, in wenigen Stunden stellte sich eine italienische Kollegin zur Verfügung, die mit ihrer Truppe einen ähnlichen Trapezakt arbeitete, die im Augenblick engagementslos und zufällig in Berlin war: Ginebra Armadori, und obwohl Concello nur englisch spricht und die Armadori nur italienisch und deutsch, klappte die Sache (Trapez ist international!), und wenn auch die Berliner zunächst keinen zweieinhalbmaligen Salto sahen, der einmalige der Ginebra genügte, um die Kunst der beiden Männer brillieren zu lassen und um die Neugier auf Antoinette, die sich später doch noch produzieren konnte, stärker anzufachen.

Das wesentliche an Ginebra Armadoris Einspringen war ihre absolute Selbstlosigkeit; sie nahm kein Geld für ihre Leistung, sie ließ sich nicht einmal ihre Taxiauslagen wiedergeben (sie wohnte weit von der Scala entfernt). „Aber das ist doch nur selbstverständlich“, sagte sie ganz natürlich, als sei es wirklich das Alltägliche, wovon wir sprachen, „daß ich ohne Gewinn für eine kranke Kollegin arbeite; morgen kann mir dasselbe geschehen, und dann wird uns auch eine aushelfen...“

Wir wissen, daß Engagementssorgen und bittere Not heute auch bei den Artisten internationales Leid geworden sind, sie halten aber eiserner denn je zusammen und helfen einander, wo immer sie können; sie reden nicht nur — sie tun... Und arbeiten im übrigen unentwegt, bis zum letzten Atemzug, dem Ziel letzter Vervollkommnung ihrer körperlichen Künste und Kräfte entgegen und damit dem Weltruhm.